



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 21. Juni.

## Bekanntmachungen.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Gastwirth **Kirchhof** in Sakpau heute sein Amt als Fleischbeschauer niedergelegt hat.  
Merseburg, den 18. Juni 1879.

Der Königliche Landrath.  
J. B.: Der Kreis-Deputirte **Wogt.**

**Bekanntmachung.** Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro Juni und Juli zur hiesigen Steuerkasse fälligen **Steuern, sowie auch das Schulgeld**, bis zum 10. Juli c. gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der **Kostenpflichtigen** executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 16. Juni 1879.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die Maurer- und Klempner-Arbeiten für die Reparatur der I. Bürgerschule resp. deren Abzug sollen im Wege der Entreprise entweder einzeln oder im Ganzen vergeben werden.

Die Bedingungen und Anschlags-Extracte können im Communal-Büreau eingesehen werden. Submissionen sind versiegelt mit der Aufschrift: „Submission über die Reparatur der I. Bürgerschule“ bis zum 24. d. M. im genannten Bureau einzureichen. Merseburg, den 16. Juni 1879.

Die Bau-Deputation des Magistrats.

**Bekanntmachung.**

Die Urliste der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 21. d. M. ab eine Woche lang im Communalbüreau zur Einsicht aus.

Merseburg, den 19. Juni 1879.

Der Magistrat.

### Freiwillige Subhastation.

Das im Grundbuche von Merseburg Band 14. Blatt 702. eingetragene, auf hiesigem Neumarkte belegene Wohnhaus nebst Zubehör, namentlich 3 Ar Garten, Seiten- und Hintergebäude mit Hofraum, mit einem jährlichen Reinertrag von 273 Mark vom ganzen Grundstück, eingetragen auf die Namen des **Gottfried Schräpler** und dessen Ehefrau geb. Küpfendorf, soll ertheilungshalber

am 25. Juni c., 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14., öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 30. Mai 1879.

Königliches Kreisgericht, II. Abteilung

**Bekanntmachung.**

Der diesjährige Obstanhang an der Atern-Merseburg-Leipziger Chaussee in den Stat. 38,9 bis 39,30. bei Schaffstädt und von 49,0. — 49,750. bei Bündorf, soweit derselbe der Provinzial-Verwaltung gehört, soll

Montag den 30. Juni c., Morgens 10 Uhr,

im Gasthause zum Adler in Lauchstädt gegen sofortige Zahlung unter den im Termine bekannt gemachten Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Landes-Bauinspector.

Rose.

### Gras-Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung im Augarten soll

Sonnabend den 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle verpachtet werden.

### Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung von Süß- und Sauerkirschen der Gemeinde Jöfchen soll

Montag den 23. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,

im Gemeindehause daselbst meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Ortsvorstand.

**Kirschen-Verpachtung.**

Montag den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

sollen die diesjährigen Süß- und Sauerkirschen der Gemeinde Wallendorf und gleichzeitig die dem Mühlbesitzer Schmalz gehörigen Kirschen mit verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Wallendorf, den 19. Juni 1879.

Der Ortsvorstand.

Ein neues Haus, herrschaftlich eingerichtet, mit Vor- und Hintergarten, großem Hof und Brunnen, auf der Weisenfelder Str., ist zu verkaufen. Näheres gr. Sirtzstraße 7. bei **Bergerner.**

## Heu-Verpachtung

im Pfarrgarten in hies. Unteraltenburg.

Sonnabend den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, soll die diesjährige Heunutzung im hies. Altenburger Pfarrgarten meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verpachtet werden.  
Merseburg, den 18. Juni 1879.

A. Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm., i. A.

## Mobilier-Auktion in Merseburg.

Sonnabend den 28. d. M., von Vormittags 1/2 9 Uhr an, sollen im Gasthof „zum goldenen Stern“ auf hiesigem Neumarkte umgehobler: 1 Dug. Fische, Stühle, 6 Bettstellen, 3 vollständ. Federbetten, Sophas, Waschtische, Spiegel, Kleider- und Wirthschaftsschränke, Kommoden, 2 Wand- und 2 Taschenuhren, div. Mehl- und Futterkasten, einige Dug. Säcke, 1 Decimal-Waage mit Gewicht, Tischler- und Schmiedehantwerkzeug, 8 Rührböhlen, Nugholz, 1 Ziege, Haus- und Küchengeräthe und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Merseburg, den 20. Juni 1879.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator.

## Große Sattler- & Täschnerwaaren- etc. Auction in Merseburg.

Mittwoch den 25. d. M., von Vormittags 1/2 9 Uhr an, sollen in hiesigen Rathskellersaale geschäftsaufgabe- halber 1 gr. Partie neue Herren- und Damen-Reisekoffer, Reise- und Geldtaschen, Jagdtaschen und andere dergl. Artikel, Schulrängen und Mappen, Fahr- und Kinderpeitschen, Hofenträger, Portemonnaies, Cigarren-Étuis, Stöcke, 2 große Waaren-Schränke mit Glasthüren, 1 Ledentisch und dergl. m., sowie auch einige Fische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Federbetten, Fässer zc. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Merseburg, den 18. Juni 1879.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm. u. Gerichts-Tagator.

## Achtung.

Ein auf einem in nächster Nähe von Eilenburg gelegenen Rittergut ruhende, in 1 1/2 Jahren kündbare zu 5% verzinsliche zweite Hypothek von M. 33,000 soll Verhältniße halber mit einem Verluste von M. 3000 sofort cedirt werden. Gefäll. Offerten sub L. # 80 an **G. L. Daube & Co., Leipzig** erbeten.

Auf der Pfarre zu Burgliebenau ist ein Clavier, ein alterthümlicher eigener Kleiderschrank und ein Chaise longue (ganz neu) zu verkaufen.

6 Morgen Wiese sind zu verkaufen bei

Fr. Seeburg in Jöfchen.

Ein Bauernhof in einem 2 Stunden von Gotha, 3 Stunden von Erfurt belegenen Dorfe mit ca. 70 Morgen nicht separirten Landes ist mit 18000 Mark Anzahlung zu verkaufen.

Näheres durch **Louis Glass, Gut Schaderode b. Alach**, Kreis Erfurt.

### Verkauf eines Bauergutes.

Erbtheilungshalber sind vier gesonnen, das uns gehörige Anspanngut, bestehend aus Haus, Scheuer, Stallungen, großem Obstkarten, sowie 70 Morgen Land, Weizenboden, aus freier Hand zu verkaufen. Niedereichstädt bei Schaffstädt, den 15. Juni 1879.

Die Geschwister **Dietric.**

### Ein kleiner Laden

oder hierzu sich eig. Parterre-Lokalität in lebhafter Straße bald zu miethen gesucht; erwünscht im Hause gleichzeitig Wohnung, best. aus 2 Stuben mit Zubehör. Gest. Offerten mit Preisangabe durch Herrn Schuhmachermeister **C. Köhner** (Unteraltenburg) erbeten.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in

Preisch Nr. 6.



Ein Transport schöner neuwäsender Kühe mit den Kälbern, sowie ein paar gute voigtländer Zuchochsen stehen von heute ab bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger, Viehhändler.



Ein großes Säuferschwein ist zu verkaufen D. Lippold, Mühlberg Nr. 19.

Alte und neue gut und dauerhaft gearbeitete

Sophas, dergleichen Rohrühle, stehen billig zum Verkauf Unterbreitstraße Nr. 4.

Pferde, welche sich zur Hofschlächtereien eignen, kauft fortwährend Schilling in Merseburg, Globfauertstr. 4.

Das seither vom Herrn Reg. Secr. H. Rindfleisch bewohnte Logis in der 2. Etage meines Hauses - Burgstraße 8. - ist zu vermieten und zum 1. October d. J. - event. auch früher - zu beziehen. A. Seidel.

Eine freundlich möblierte Stube ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Windberg Nr. 5.

Ein kl. Logis ist von jetzt zu vermieten und 1 October beziehbar Rosenthal 15.

Rosmarkt Nr. 7. ist ein großes Logis zu vermieten und zum 1. October zu beziehen; zu erfragen bei Jacob Hupe.

Eine freundlich möblierte Stube ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Windberg Nr. 10.

Auch ist daselbst noch eine Schlafstelle offen.

In meinem Hause, Johannstraße Nr. 6. ist das Barriere-Logis und die erste Etage per 1. October e. anderweit zu vermieten. Amalie Feuschel.

Georgstraße Nr. 2. ist die Etage, bestehend aus 3 Stuben und 3 Kammern mit Entrée jetzt zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung, enthält 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer und Keller mit allem Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen Halleische Str. Nr. 7a.

18 000, 7 500, 2 400, 3 000, 2 100, 1 500, 1 200 Mark auf erste gute Adershypothek den 1. Juli oder sofort auszuliehen bin ich beauftragt. Schiedt, Marktwerben.

oder Markttags im Melkenbusch in Weißfels.

Sowie Geld auf Wechsel gegen sichere Deckung leiht aus d. D.

ff. Nailgh. Perl-Kaffee à Pfd. 160 Pf., gebr. à Pfd. 190 Pf., ff. Java-Kaffee gebr. à Pfd. 140 Pf.

empfiehlt J. F. Beutel.

Privat-Klinik für Hals- & Kehlkopfkrankheiten nebst Inhalat. u. pneumat. Apparat für Krankheiten der Athmungsorgane. Leipzig, Nürnberger Str. 56. 10-12 u. 1/2 4-5 Uhr. Dr. med. Klemm.

Markt-Anzeige.

G. L. Kühn aus Leipzig

empfiehlt Wachstuch, gemalte Fenster-Mouleaux, Gummi- und Leder-Schürzen, wasserdichte Bett-Einlagen, abgepaßte Decken, Fenster-Gaze, Lätzchen u. s. w.

Stand: Markt vor dem Hause des Herrn Bäckerstr. Klaffenbach.

Strohhut-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden alle Sorten Strohhüte unterm Fabrikationspreis, von 50 Pf. bis 4 Mark, ausverkauft:

- feine Palmen-Herrenhüte, früher 4 jetzt 2 Mark,
- feine englische Herrenhüte, früher 5 jetzt 3 Mark,
- Yokohamer Herrenhüte 1 Mark, für Damen und Kinder 75 Pf.,
- feine Florentiner Schwinger 3 und 4 Mark, früh. 5 und 6 Mark,
- echte Filzhüte für Herren 4 Mark 50 Pf.,
- eine Partie Seiden- und Sammetband.

J. C. Kirchner aus Leipzig.

Stand vis à vis dem goldenen Arm.

Die Schirmfabrik von Gustav Müller aus Weißfels

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkte ein großes Lager von Sonnen- und Regenschirmen nach neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen. Alle Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Glas- und Metall-Buchstaben zu Firmen zc. empfiehlt Glas-Handlung von Hugo Heckert, Halle a. S.

Die erste Sendung

feinster Isländer Heringe, vorzüglich im Geschmack, Lissaboner Kartoffeln, marinirten Mal in Gelée, Neunaugen, Bratheringe in Gewürzsaucen, Sardin. à l'huile, frisch ger Rähehlachs, prima Astrach. Caviar, sowie sämtliche Delicatessen, welche die Saison bietet, empfiehlt C. L. Zimmermann.

Ausverkauf!

Geschmigte Holz-, Alabaster- & Bijouterie-Waaren werden bevorstehendem Umzug halber von heute ab ausverkauft. H. Limprecht, Rosmarkt 7.



Die Hanfzwirn-Spinnerei

von G. C. Meyer in Schraplau

empfiehlt zu dem jetzigen Jahrmarkte in Merseburg wie gewöhnlich ihre echten Prima-Hanfzwirne zu den schon längst bekannten billigen Preisen.

Stand wie immer beim Bäckermeister Herrn Klaffenbach und an der Firma kenntlich.

Achtungsvoll

D. D.



Bude an der Kirche vis à vis vom Conditor Herrn Sperl. Zauber-Apparate, Veritz, Jug- & Scherz-Artikel



mit genauer Anleitung nach leicht faßlicher Methode, so daß Jedermann im Stande ist, die schwierigsten Zauberkünste sofort auszuführen, um eine Gesellschaft vortrefflich zu unterhalten. V. Tanzkarte: eine gezogene Karte schnell oder langsam aus dem Spiel herausspazieren zu lassen, 1 Mk., Verwandlungskarte: in komische Figuren zu verwandeln, 50 Pf., Würfel: durch jeden Hut oder Tisch spazieren zu lassen, 1 Mk., Begir-Cigarren-Ctuis: aus welchen man die Cigarren nach Belieben verschwinden und wieder erscheinen lassen kann, schönstes Geschenk für Knaben, 1 Mk. 25 Pf. - 5 Mk., Begirtafche: aus Kupfer Silber zu zaubern, 50 Pf., Wandfabrik 25 Pf., Weitschenstock 75 Pf., Kugelbüchse 1 Mk., Begir-Feuerzeug 1 Mk., Begir-Schnupfdoze 2 Mk. 50 Pf., Escamoteurkasten 75 Pf., chem. Zauber-Ctuis 6 Mk., Salcaffette 3-20 Mk., die großen Zaubertringe 6 u. 9 Mk. und über 500 der neuesten Apparate.

Echt Pariser Wunder-Mikroskope:

ca. 500 malige Vergrößerung. Es kann jeder selbst Trichinen untersuchen, überhaupt alle verfaßlichsten Nahrungsmittel, Wasser, Bier, Wolle, Seide, Käfer, Insecten u. s. w.

Wie manchmal wird der Mensch krank und weiß nicht davon, ein Mikroskop sollte daher in keiner Tasche, in keiner Familie fehlen. Eltern, Lehrer, Schüler u. s. w. mache ich auf diese Pariser Mikroskope (mit echt achromatischen Gläsern), empfohlen von den ersten Autoritäten, Professoren u. s. w., besonders aufmerksam; obwohl die Mikroskope nur 1 Mk. kosten, leisten dieselben doch die Dienste wie eines zu 500 Mark. Jedermann kann sich vor Ankauf von dem wirklich practischen Werthe desselben überzeugen.

Ocarina,

neuestes ital. Musik-Instrument, worauf ein Jeder in kurzer Zeit die schwierigsten Stücke spielen kann, das Blasen strengt durchaus nicht an und ist für Kinder sehr zu empfehlen, es kommen nur ganz reingestimmte Instrumente zum Verkauf und wird jedes Instrument vor Ankauf von mir probirt. Nr. 1. 1 Mk., Nr. 2. 1 Mk. 50, Nr. 3. 2 Mk., Nr. 4. 2 Mk. 50, ausführliche Schulen dazu 50 Pf.

Max Haack aus Leipzig.

Bude an der Kirche vis à vis vom Conditor Herrn Sperl.

Von jenseits des Mittelmeers.

Alexandrien in Egypten. Es ist in Wien ein weißer Brust-Schnupf-Bruststift von Mayer in Breslau zu haben, ich bitte Sie mir davon sofort unter Nachnahme zu senden.

Fried. Hoffmann, Buchhandlung. Obiges weltberühmtes Haus- und Genußmittel ist vorrätig bei Gustav Voss in Merseburg.

Königl. conc. Mineralwassertabrik

von Heinr. Schultze jun., Merseburg. Selters- u. Soda-Wasser, täglich frische Füllung.

**115. Auktion im städtischen Leihhause zu Leipzig,**  
 am 1. Juli a. c. und folgende Tage, worin die im Mai, Juni, Juli, und August 1878 verpfändeten Pfänder Lit. K.  
 Nr. 71186 bis Lit. L. Nr. 9760 zur Versteigerung gelangen, und zwar in der Ordnung, daß mit Gold, Silber und Juwelen be-  
 gonnen wird.



**Gust. Hellwig,**

Korbmachermeister,  
 Breitestraße Nr. 21.,



hält sein reichhaltiges Lager selbstgefertigter **Korbwaren, Korbmöbel, Kinderwagen** jeder Art zu soliden Preisen bestens empfohlen.

**Kunst-Gewerbe-Ausstellung Leipzig 1879.**

Mit Genehmigung der Königl. Sächs. Staats-Regierung und des Königl. Ober-Präsidiums der Provinz Sachsen findet in Verbindung mit obiger Ausstellung eine

**Grosse Verloosung**

von Ausstellungs-Gegenständen im Werthe von 75,000 Mark statt.

Der General-Verkauf der Loose à 3 Mark ist dem Herrn

**B. Magnus, Leipzig, Hainstrasse 1.**

übertragen, woselbst auch Wieder-Verkäufer die näheren Bedingungen erfahren.

**Das Central-Comité.**

**Nürnberger 50 Pfg. Bazar.**

Gasthof zum goldenen Hahn, 1 Tr.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden **Kinderfeste Montag den 23. d. M. am hiesigen Platze** im Gasthof zum goldenen Hahn, 1 Tr., einen großen

**Ausverkauf**

eröffne. Derselbe umfaßt alle nur denkbaren

Haus- u. Küchengeräthe, Glas-, Spiel-, Blech- u. Marmor-Waaren

und verkaufe ich zu dem enorm billigen Preise

**jedes Stück nur 50 Pfg.**

Der Verkauf dauert nur einige Tage im

Gotthardistr.

Gasthof zum goldenen Hahn, 1 Tr.,

Gotthardistr.

P. T.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich unter heutigem Tage in denselben Räumen, in denen mein sel. Vater, Herr **Hermann Krieger, ca. 40 Jahre** mit Erfolg ein **Möbel-Geschäft** betrieben hat, eine

**Möbel-Handlung**

unter meiner Firma

**Julius Hermann Krieger**

errichtet habe.

Mein Lager ist der Jetztzeit entsprechend reich assortirt und bin ich durch genügende Mittel und Baareinkäufe in den Stand gesetzt, zu **billigen** aber **festen** Preisen zu verkaufen.

Indem ich bitte, mich bei eintretendem Bedarf mit ihrem gütigen Vertrauen zu beehren, sichere ich Ihnen prompte und aufmerksame Bedienung zu und zeichne  
 mit aller Hochachtung

**Julius Hermann Krieger,**  
 Leipzig, Petersstrasse 55.1. (Drei Rosen.)

**Dachziegel,**

bestes und billigstes **Dachdeckungsmaterial,**  
 hält stets in **vorzüglicher Qualität** auf  
 Lager

**Albert Schaaf,**  
 Halle a/S., Mühlgraben 3.

**Eis-Verkauf**

zu jeder Tageszeit bei

**Heinr. Schultze jun.**

**Grosses Lager**

von eisernen Trägern, Dauschienen, Säulen etc., Stab-  
 eisen, schmiedeis., gußeis., messing. und Bleirohre, Eisen-  
 bleche, Bleibleche, schleßsch. Zinkbleche.

Billige Preise!

Sofortige Lieferung!  
**Singh & Scheller, Halle a/S.**

**Sophas-Verkauf.**

(Montag und Dienstag.)

Zu dem nächsten Jahrmart werden eine Auswahl dauerhaft und geschmackvoll gearbeiteter **Sophas** in wollenen Niss- und Lasing-Über-  
 zügen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf ausgeben.

Stand hinterm Rathhause.

**Carl Seering, Finsterwalde.**

## Zum Kinderfest

empfehlen **Fahnen, Lanzen, Schwalbennester** etc., sowie eine Auswahl **billige Geschenke**

**H. Limprecht,**  
Rohmarkt 7.

Unter Data übertragen den Verkauf meiner engl. **Drehbollen** und **Waschmaschinen** neuester Construction Herrn **E. Rosch, Merseburg**, Entenplan, bei prompter und reeller Bedienung unter Garantie zu mäßigen Preisen, auch gegen Theilzahlungen.

**Göthen i. Anhalt. Aug. Müller.**

## Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt **J. J. F. Popp**, Heide, Holfstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Empfehlung.) Ich bin durch den Gebrauch Ihrer Kur von meinem

## Magenleiden

befreit, welches ich mir im vorigen Herbst zugezogen hatte und welches zu vertreiben ich bereits die verschiedensten anderen Mittel erfolglos angewandt hatte u. s. w.

Friedrichsfelde bei Barwalde, 5/2. 78. W. Schmidt.  
Aitestirt: der Gutsvorsteher Holzhausen, L. S.

## Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, 5" hoch,

pro Ctr. **Mk. 3,75 Pf.** = pro Irb.

Fuß ca. 84 Pf.,

empfehlen **C. F. Meister.**

**I Träger und Säulen billigst.**

## Zu bedeutend ermäßigten Preisen Mayfarth's weltberühmte Dresch-Maschinen

mit 50 Preisen prämiert für Handbetrieb v. Km. 116 an, Göpelwerke allein Km. 155 an. Dreschmaschine mit Göpel 1- und 2spännig complet von Km. 271 an franco jeder Bahnstation Garantie u. Probezeit, Zahlungsstermine auf Verlangen. Triebwerk (Unkraut-Auslese-Maschine) Häckelmaschinen, Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Cataloge franco.

**H. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

**LIEBIG**  
Company's

**Fleisch-Extract**

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika.)

Nur echt J. Liebig

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei Herren: Apoth. **Curtze, Hofapoth. Th. Schnabel, Gustav Elbe, E. Wolf, C. L. Zimmermann** und **Hermann Rabe** in Merseburg; Apoth. **C. Richter** in Dürrenberg und Apoth. **Neumann & J. E. Biener** in Querfurt.

## Sehr schönen Limburger Käse

empfehlen **Max Thiele.**

## Flaschen-Bier-Dépôt

von

## Heinr. Schultze jun.,

Merseburg.

Als vorzüglich feine Tafelbiere empfehle:

|                                  |               |   |  |
|----------------------------------|---------------|---|--|
| <b>Berliner Tivoli</b>           | 20 Fl. à 5 M. | } | ohne Flaschen frei ins Haus geliefert. |
| <b>Riebecker Actienbier</b>      | 22 " " 5 "    |   |  |
| <b>Braunschweiger Actienbier</b> | 22 " " 5 "    |   |  |
| <b>Gohliser Actienbier</b>       | 24 " " 5 "    |   |  |
| <b>ff. Baierisch Export</b>      | 16 " " 5 "    |   |  |
| (von H. Henninger, Erlangen)     |               |   |  |
| <b>echt Köseher Weissbier</b>    | 25 " " 5 "    |   |  |
| <b>echt Weizenlagerbier</b>      | 25 " " 5 "    |   |  |
| <b>Merseburger Bitterbier</b>    | 22 " " 5 "    |   |  |
| <b>echt engl. Ale u. Porter</b>  | à Fl. 65 Pf.  |   |  |

NB. Leere Flaschen werden à 12 Pf. berechnet und zu demselben Preise zurückgekauft.

**Wiederverkäufern bewillige Rabatt!**

## Neue Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Maschine.



Hospitälern, Anstalten, Bettfedergeschäften, u. s. w. unentbehrlich, bietet sie Familien, Wittnen, überhaupt Personen jeden Standes mit geringen Mitteln durch Errichtung einer Bettfeder-Reinigungs-Anstalt eine angenehme und **sichere Cristenz.**

Geschäftsanleitung wird gegeben, Prospekte auf Verlangen gratis.  
**H. Koch, Maschinenfabrik, Leipzig.**

## Husten und Brustkatarrh beseitigt.

Weißenburg am Sand (Baiern) Der echte rheinische **Trauben-Brusthonig** von W. G. Zickenheimer in Mainz hat sich auch bei meinem Kinde ausgezeichnet bewährt, indem nach Verbrauch einer Flasche der Husten und Brustschmerz ganz beseitigt war.

**Matthias Worig, Maurermeister.**

Verkaufeniederl. des gerichtlich anerkannten allein echten rheinischen Trauben-Brusthonigs in Merseburg bei Herrn **Heinrich Schulze jun.** Entenplan und in Schafstädt bei Herrn **C. Apel.**

## A. Riebeck'sche Preßkohlensteine

von der Grube „Paul“ bei Teuchern

verkaufe ich von jetzt ab bis auf Weiteres:

|            |  |
|------------|--|
| 1000 Stück | à 11 Mark 50 Pf.                         |
| 3000       | à 34 Mark — Pf. = 1000 Stück . 11 . 34 . |
| 4500       | „ 50 „ 50 = 1000 „ 11 . 22 .             |
| 9000       | „ 99 „ — = 1000 „ 11 . — .               |

**ohne alle Nebenspesen frei bis in das Haus! (parterre.)**

Ferner verkaufe ich ab Lowry frei Bahnhof hier:

|  |
|--|
| 9000 St. = 200 Ctr. 87 Mark 75 Pf., 1000 Stück à 9 Mark 75 Pf. |
| 4500 „ = 100 „ 45 „ — 1000 „ 10 „ —                            |
| 1000 „ incl. Zähl. resp. Ladegeld . . . . . 10 „ 30 .          |

NB. Sämmtliche Preßsteine kommen nur mit wasserdichten Planen gut bedeckt zum Versandt und sind dieserhalb stets vor Rohwerden geschützt.

## A. Riebeck'sche Briquettes

liefern ich bis auf Weiteres zum Preise für:

|   |
|---|
| 200 Ctr. ca. 22—23 000 Stück à 120 Mark = 1 Ctr. à 60 Pf. |
| 100 „ . . . . . 61 „ = 1 „ 61 „                           |
| 50 „ . . . . . 31 „ = 1 „ 62 „                            |
| 25 „ . . . . . 16 „ = 1 „ 64 „                            |
| 10 „ gezählt 1100 Stück . 7 „ = 1 „ 70 „                  |

**ohne alle Nebenspesen frei bis in das Haus! (parterre.)**

Ferner: ab Lowry frei Bahnhof hier:

|   |
|---|
| 200 Ctr. = 22—23 000 Stück à 106 Mark = 1 Ctr. à 53 Pf. |
| 100 „ . . . . . 55 „ = 1 „ 55 „                         |

bei Fuhren nicht unter 30 Ctr. incl. Ladegeld . 1 „ 58 „  
Um geehrte Aufträge ergebenst bittend, sichere ich deren beste und prompteste Ausführung zu. Hochachtungsvoll

**Heinrich Schulze,**  
kleine Ritterstraße Nr. 17.



## Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(153) Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt zwischen

## HAMBURG und NEW-YORK

Durch-Passagen nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten. **Abfahrt von Hamburg jeden Mittwoch, Morgens.** Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

**August Bolten, Wm. Miller's Nachfl.,** Hamburg, Admiralitätsstrasse 33./34., sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. d. S., **Wilhelm Anhalt** in Sangerhausen und **F. A. Laue** in Weissenfels.

## Rischgarten.

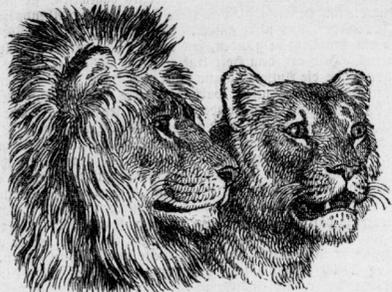
Morgen Sonntag **großes Sommerfest**, verbunden mit einer **Italienischen Nacht**; alles Nähere belegen die Plakate. Anfang 1/2 4 Uhr. Entrée 50 Pf. **Ferd. Weise.**

## Knapendorf!

Sonntag den 22. Juni laden zum **Wädchentanz** ergebenst ein die jungen Wädchen.

# CASINO.

Sonntag den 22. d. M. Tanz-Kränzchen. Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
NB. Gohliser Actienbier ff. Karl Elze.



## RICE'S

### zoologische Ausstellung.

### Europas größte Menagerie.

In Anbetracht der ungünstigen Witterung, wodurch viele der geehrten Bewohner von Merseburg und Umgegend zc. verhindert waren, uns zu besuchen, werde ich

### auf allgemeines Verlangen

meinen Aufenthalt hier bis incl. Montag den 23. Juni verlängern.

Sonnabend 4 $\frac{1}{2}$  und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends.

Es finden am Sonntag Nachmittags 4 Vorstellungen: um 4, 5 $\frac{1}{2}$ , 7 und 9 Uhr statt.

Die Menagerie ist zur Besichtigung geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Ich lade das geehrte Publikum Merseburgs und Umgegend zu zahlreichem Besuche ein. Hochachtungsvoll ergebenst

Ch. W. Rice.

Die Herren Lehrer von außerhalb bitte ihre Schüler in den Vormittagsstunden dieser Tage zu ermäßigten Preisen einzuführen, ersuche gestl. betreffs Preis und Stunde mit mir an der Kasse der Menagerie Rücksprache zu nehmen.

### Uebung

der Turner-Compagnie, der Pionier-Compagnie und der städtischen Feuerwehrr Montag den 23. Juni, Abends 8 Uhr. Versammlungsort: Geräthshaus. Der Löschdirector.

Eine gut eingeführte, leistungsfähige **Kunsthärberei u. Chemische Waschanstalt** sucht in Merseburg einen tüchtigen, intelligenten **Agenten** — wünschlich offenes Geschäft an guter Lage — gegen entsprechende Provision. Offerten sind in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein anständiges Mädchen von 16 — 20 Jahren wird bis zum 1. Juli gesucht **Unteralkenburg Nr. 13.**

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub **M. P. 300.** postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

**Dreher** sucht zum sofortigen Antritt

**Chr. Hagans.**

Erfurt, Locomotivfabrik.

### 1 Pferd knecht wird sofort angenommen Gut Burgliebenau.

Ein ordentlicher Pferd knecht, wenn auch verheiratet, findet sofort Dienst auf **Bittergut Köpzig.**

Ein Mädchen zur Hausarbeit wird zum 1. August gesucht

**Markt 33.**

Ein ordentliches, fleißiges und ehrliches Dienstmädchen sucht Frau **Schäfer, Neumarkt 78.**

Ein älteres Mädchen oder alleinstehende Frau, welche gute Zeugnisse aufweisen kann, wird für eine bürgerliche Wirtschaft zur häuslichen Arbeit gesucht. Lohn 120 Mark; zu erfragen beim **Schlößerrath, Frauenheim.**

Zu 4 $\frac{1}{2}$  % jährlichen Zinsen werden Güter-Hypotheken gesucht. Offerten nimmt **C. Berliner** in **Berlin S., Prinzenstr. 48.,** entgegen.

### Warnung

Ich leiste im geringsten Falle keine Zahlung für meine Tochter Bertha. **Wilh. Prenz, Glasermeister.**

Zum bevorstehenden

## Kinderfeste

im Gasthof „zum Hahn“, 1 Treppe,  
großes Lager in

### Kinder-Schuhen und Stiefeln

in Leder und Kattun zum Knöpfen, Schnüren und mit Gummizug vom Practischen bis zum Eleganteren für jedes Alter passend zu billigen Preisen  
im

### Ausverkauf,

welcher nur bis Sonnabend Abend dauert.

Heute Nacht 3 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde uns unser lieber kleiner Ernst im Alter von 7 Monaten in Folge von Zahnkrämpfen plötzlich durch den Tod entrißen. Merseburg, den 20. Juni 1879.

A. Jänicke nebst Frau,  
Ruhbaumallee 2a.

### Dank.

Für die vielen Beweise der Theilnahme beim Begräbniß des verstorbenen Gasthofsbesitzer Ernst Niemann unsern wärmsten Dank.  
Die Hinterbliebenen.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis (den 22. Juni) predigen:

|                      |             |                       |              |                               |
|----------------------|-------------|-----------------------|--------------|-------------------------------|
| Dankkirche           | Vormittags: | Herr Diac. Martius.   | Nachmittags: | Herr Constat. Rath Leuschner. |
| Stadtkirche          |             | Herr Past. Heinelen.  |              | Hr. Cant. Ebeling a. Magdeb.  |
| Neumarktkirche       |             | Herr Pastor Dressing. |              |                               |
| Altenerburger Kirche |             | Herr Pastor Gwinner.  |              |                               |

Dankkirche: Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahls. Herr Diac. Martius. Anmeldung.  
Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

### Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Die außergewöhnliche Anziehungskraft des „Berliner Tageblatt“, welche denselben bis jetzt mehr als 76000 Abonnenten zugeführt hat, ist vornehmlich durch die besonderen Vorzüge begründet, welche diesem Blatt zu eigen und in nachfolgendem näher präcisirt sind.

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon letzteres bereits mit den Abendblättern verbunden wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebietet ist. Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Vertheilungspunkt, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten aller anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. Freisinnige und von allen politischen Fraktionen unabhängige politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt“ aus jeder einzelnen Frage sein objectives Urtheil freimüthig abzugeben. Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Provinz und den Provinzen, die auch das Behörigste nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lectüre täglich befriedigt. Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureau's, bereits in der Abend-Ausgabe zum größten Theil Aufnahme finden. Eine kurze referirende Uebersicht umfaßt die Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks der Zeitung. Dem Erzählungs- und Unterhaltungslesen widmet das „Berliner Tageblatt“ unter Mitarbeiterschaft einer auf diesem Gebiete anerkannten Capazität ganz besondere Beachtung. Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als alle Gebiete des Productenhandels umfassende, nebst einem sehr ausführlichen Correspondent der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abendausgabe. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft, Gartenbau in einer Separat-Beilage, welche jeden Sonnabend beigegeben wird. Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren.

Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton: „Nomulantenkel“, neueste Novelle von Paul Heyse.  
Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser, ausschließlichen „Berliner Tageblatt“ erscheinenden Ergänzung eine seiner liebenswürdigsten und hervorvollsten Schöpfungen.

Die Gratis-Beigabe, das illustrierte Witzblatt „ULK“ und die belletristische Wochenchrift „Berliner Sonntagsblatt“ erfreuen sich bei dem großen Leserkreis des „Berliner Tageblatt“ einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit. Der enorm billige Abonnementspreis von 5 Mark 25 Pf. pro Quartal bei der Fülle des gebotenen Stoffes beschließt die Reihe der besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, durch welche dasselbe die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist. Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird eine recht frühzeitige Bestellung empfohlen, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Juli ab pünktlich erfolgen kann.

### Schwurgericht zu Raumburg.

Dienstag, 17. Juni 1879.

#### Singige Sache.

Der Kaufmann Wilhelm Friedrich Lehmann aus Halle, 44 Jahr alt, noch nicht bestraft, ist des wissentlichen Meineides, sowie, in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Viehmalienhändler Christian Karl Lehmann aus Halle, 52 Jahr alt, noch nicht bestraft, des Betrugs und der verfaßlichen Verleitung zum Meineide angeklagt.

Der Gassenwirth Winter zu Delitzsch vertauschte 1876 seinen Bauehof zu Trebnitz gegen ein Haus, welches Karl L. in Lindenau besaß, wobei letzterer an Winter noch 600 Thl. herauszahlen sollte. Statt dessen gab er an W. eine für ihn auf ein Gut in Thierbaum eingetragene Hypothek von 4800 Thl., so daß W. nun dem Karl L. noch 3900 Thl. schuldete. Auf diese Schuld zahlte er 900 Thl. baar und stellte über den Rest von 3000 Thl. dem Karl L. einen Bescheid aus, bedung sich dabei auch aus, daß der Bescheid nicht weitergegeben werden dürfe und überhaupt erst zahlbar sein solle, wenn die Hypothek eingetrieben sei. Karl L. und seine Frau hielten ihn auch nach einem Eintragschein aus, daß die Hypothek gut und sicher sei. Als jener Dreimonatsbescheid fällig war, wurde derselbe, da die Hypothek noch nicht eingegangen, bes. 15. Januar 1877 verlängert resp. der alte Bescheid gerissen und ein neuer angestellt, der wiederum jene Umlaufbeschränkung enthielt. Auch am 15. Januar wurde aus gleichem Grunde ein neuer Bescheid angestellt, wobei der Winter mit dem Bescheid aus, außerdem zahlbar bei Regulirung der Hypothek, als er aber auch weiter darauf notiren wollte, daß der Bescheid nicht weiter gegeben werden dürfe, hielt ihn Karl L. mit dem Bescheiden ab, er habe es ja mit einem ehrlichen Manne zu thun. Dieser letzte Bescheid besaß am 15. April 1877. Einige Tage vorher, am 11. April, kam Karl L. mit seiner Frau zu

Winter und haten ihm um Mittung über die wie oben berechneten 1800 Mk. und um Rückgabe des Bürgschens; dass wollten sie ihm den Wechsel zurückgeben. Daraus ging jedoch Winter nicht ein. Am Verfalltage kam nun Karl L. s. Bruder Friedrich, legte W. den Wechsel vor und verlangte Zahlung. W. machte ihn auf die den Wechsel einschränkenden Bedingungen und Bedingungen aufmerksam; Friedrich L. erweiterte ihm jedoch, dass ganz ihm nichts an, auf diesem Wechsel stünde nichts davon, warum sei er so kumm gewesen und habe es nicht daraufgeachtet. Obgleich er zugestand, so wisse er, daß der Wechsel mit der Hypothek zusammenhängt, stellte Friedrich L. doch gegen W. den Wechselprozeß ein und leistete in demselben am 26. Juni 1877 einen Eid, daß ihm jene beiden beschränkenden Bedingungen vor oder bei Erwerbung des Wechsels nicht bekannt gewesen seien. Diesen Eid soll er wissenschaftlich falsch geleistet haben. Den Wechsel habe er in der Zeit vom 11. bis 15. April erworben, denn als Karl L. am 11. den Wechsel vorgelegt, befand sich das Giro schon darauf. Frdr. L. habe sehr wohl gewußt, daß jene Bedingungen getroffen waren und dies wiederholt zugesagt. Winter's Frau soll Ende März ein Gespräch zwischen ihrem Manne und Frdr. L. gehört haben, in welchem letzterer sagte: „marum sind sie so kumm gewesen und haben den zweiten Wechsel nicht so wie den ersten ausgeleitet.“ Nach Anstellung des Prozeßes habe Karl L. davon zweien Leipziger Agenten Mitteilung gemacht, welche die Verhältnisse kannten und daher bemerkten, der Wechsel könne doch noch gar nicht eingelöst werden. Karl L. habe darauf erwidert: er habe das seinen Bruder, auch schon gesagt, der sei aber auch nicht der Dummste und schade Winter gar nichts, wenn er auch 1000 Taler einbüße. Beide hätten ferner den Agenten Enke in Leipzig, der von Winter für seine Bekauptungen als Zeuge benannt war, 200 Taler geboten, wenn er zu ihrem Oussitzen ausläge. Endlich sei ein gewisser Lehmann aus Halle einmal nach Leipzig gekommen und habe an Enke bestellen lassen, er möge sich in Halle eine 200 Taler holen. Die Hypothek in Thierbaum ist hinter bei der Vertheilung des Gutes gänzlich ausgefallen, so daß Winter nicht und bei n. Winter dadurch betroffen haben, daß sie ihm vorredeten, die Hypothek sei gut. Karl L. soll dieselbe wiederholt als unsicher bezeichnet und verschiedene Agenten aufgefordert haben, einen Dummen zu suchen, der die Hypothek kaufe. Später habe er gesagt, in Winter habe er einen solchen Dummen gefunden. Winter selber soll später Karl L. von der Unsicherheit der Hypothek Nachricht gegeben und ihm darüber Vorwürfe gemacht haben.

Friedrich L. bekennt, von den Bedingungen seines Bruders etwas gewußt zu haben; den Wechsel habe er nicht für sich selbst, sondern nur erworben, um ihn für seinen Bruder einzugehen. Er will weder die belästigenden Aeußerungen gegen W. gebraucht, noch Enke zu bestechen versucht haben. Daß die Hypothek nichts wertlos gewesen, habe er nicht gewußt. Sein Bruder Karl bekennt, daß die Hypothek als eine schlechte anzusehen gewesen wäre, an dem Ausfalle derselben sei W. selbst schuld, da er nicht zur rechten Zeit die nöthigen gerichtlichen Schritte gethan habe. Er habe auch W. gleich gesagt, daß die Sequestration des Gutes bevorstehe. Daß der Wechsel in seiner Zahlungsart von der Hypothek abhängig solle, habe er nicht verprochen. W. habe den Vermerk ohne seinen Willen darauf gesetzt und er habe den Wechsel nehmen müssen, weil dieser auf sein ihm schon übergebenes Kündenerbe Haus Hypotheken eintragen zu lassen gedroht habe; auf diese Weise habe ihm W. auch den Bürgschin abgenötigt. Bei der Verlangung am 11. Jan. habe er nur eine zweimonatliche Frist geben wollen und von der Girobeschränkung nichts wissen wollen. Den vermeintlich neuem Wechsel habe er von W. erhalten, diesem dem alten ausgedrückt und dieser habe ihn zerissen und verbrannt. Als er, L., aber den neuen Wechsel näher angesehen, habe dieser nicht nur auf 3 Monate gelaufen, sondern auch den Vermerk enthalten; außerdem zahlbar bei Regulierung der Hypothek. Diesen letzteren habe W. so erklärt: wenn er die Hypothek vor Ablauf der 3 Monate verfallere, so werde er früher zu seinem Gelde kommen. Von allen diesen und den früheren Bedingungen habe sein Bruder Friedrich nichts gewußt. Zur Aufklärung der Sache werden 13 Zeugen vernommen. Der Zeuge Winter und seine Frau bekennt die gegenseitigen Angaben des Angeklagten Karl L. und bekräftigen den auf Zeugnis sich stützenden Inhalt der Anklage. Dagegen erklären die Ehefrauen der Angell. die Winterischen Aussagen als unrichtig; der Wechsel sei im Februar girirt worden. Einer der Zeugen bekundet, daß er eines Tages Karl L. getroffen und daß dieser ihm zugestanden habe, er habe nur doch einen Dummen gefunden, der Zeuge drückt sich aber so unklar aus, daß er selbst die Frage, ob er sich vielleicht durch P. S. zuruf getroffen gefühlt habe, unbeantwortet läßt. Auch die übrigen Zeugen bestätigen im Allgemeinen das, was die Anklage behauptet, jedoch meistens der Vertheiligung erhebliche Einwendungen gegen ihre Glaubwürdigkeit vorgebracht. Die Aussagen der Entlassungszeugen stehen dem belästigenden geradezu entgegen und es ist nicht möglich, beide zu vereinigen; so bekundet der eine Entlassungszeuge, daß W. geküßert, er würde die Hypothek von L. übernehmen, auch wenn sie nicht fünf Groschen wert sei, W. habe ihn auch zu einem falschen Eide berehen wollen. W. hat nach Ausfall seiner Hypothek Karl L. und seine Frau auf Grund des Bürgschens verklagt, hat aber den Prozeß verloren, weil das Gericht nicht als erwiesen anmah, daß die Hypothek von vornherein wertlos gewesen sei. Die Staatsanwaltschaft findet den Betrag darin, daß der Hypothek 33000 Mark Hypotheken vorangingen, während das Gut 51000 Mark werth war und durch Inventarverluste verschlechtert wurde, wemgleich Karl L. dies seiner Zeit nicht gewußt habe. Die Haftfrage nach dem wissenschaftlichen und der Beileitung dazu beantwortet sich durch die Aussagen der Belastungszeugen. Mit Berücksichtigung der gegen die Glaubwürdigkeit vorgebrachten Bedenten müsse das Schuldig oder Nichtschuldig den Geschworenen anheimgestellt bleiben.

Die Vertheidiger der Angell., Herr Justizratz Löper-Weißensfeld und Rechtsanwalt Träger-Vorhausen, führen kurz aus, daß nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme die Unschuld der Angell. nicht zweifelhaft sein könne. Alles, was gegen die Angell. spreche, beruhe auf den Aussagen der Zeugen Winter und Enke, denen aber nicht der mindeste Glaube beizumessen sei, denn sie gehörten zu jener Klasse von Geschäftleuten, die sich selbst Agenten nennen, die oft, wie Enke aus, Schneider seien, bei deren Geschäftsbegleichung man aber unwillkürlich vor dem Schneider noch zwei Silben vermisse. Nach einer längeren und ausführlichen Zusammenfassung des Ergebnisses der Verhandlungen durch den Vorsitzenden erklären die Geschworenen Abends 6 Uhr die Angell. für nicht schuldig, worauf dieselben freigesprochen werden.

Mittwoch, 18. Juni 1879.

#### Einzige Sache.

Der Landwirth Karl Hermann Fleischer aus Desslich, 32 Jahre alt, noch nicht beirathet, hatte nach einem mehrlährigen Liebesverhältnisse sich mit der Tochter des Delonon Degen dofelst verheiratet. Vor der Hochzeit waren bereits 2 Kinder geboren und wegen der Erhaltung des zweiten dieser Kinder ein längerer Prozeß geführt worden, den Fleischer verloren hatte. Die Eltern beider Eheleute verbandelten schon vorher über das dem jungen Paare mitzubehende Vermögen und namentlich stellte der Vater der Frau in Aussicht, seinem Schwiegersohne sein Gut von etwa 26 Morgen Feld zu übergeben. Dieser ging aber darauf nicht ein, weil die (rückständig) der Auszahlung an die übrigen Kinder) gestellten Bedingungen ihm zu schwer schienen. Auch die gelegentliche Aeußerung Degens, er wolle Fleischer 4 bis 5 Morgen übergeben, ging nicht in Erfüllung. Nun weigerten sich auch Fleischer's Eltern, ihrem Sohne von ihrem Besitze etwas abzutreten, so daß dieser seinen Wunsch, sich selbstständig zu machen, nicht in Erfüllung gehen sah. Die Folge davon war ein gespanntes Verhältniß zwischen Fleischer und Degen; seit der Hochzeit hatten Beide nicht wieder miteinander gesprochen; nur durch seine Frau hatte der Angell. wiederholt seinen Schwiegervater, aber erfolglos, an seine Zufüge erinnern lassen. Das hatte wiederum zur Folge, daß die Stellung der Frau des Angell. tiefen, sowie ihren Schwiegereltern, bei denen der Angell. mit seiner Familie wohnte, gegenüber eine immer schlechtere wurde, denn wenn Fleischer, aufgebracht über die Weigerungen seines Schwiegervaters und aufgeregt durch die Vorwürfe seiner Eltern wegen der Mittellosigkeit seiner Frau, erfuhr, daß Degen sich zu nichts verhand, so ließ er sich zu einer schlechten Behandlung seiner Frau hinreißen. Hierzu kam, daß Fleischer, veranlaßt durch Andeutungen seines Vaters, den Schwiegervater in Verdadat hatte, mit seiner Tochter, der Frau des Angell., in uneluctam Verhältnisse lebte. Unter diesen Umständen erbitterte es den Angeklagten noch mehr, daß seine Frau einige Male mit den Kindern Nacht ins Verließ und längere oder längere Zeit bei ihren Eltern zubrachte. In solchen Fällen gelang es dann nur der Vermittelung des Geistlichen, den ehelichen Frieden wieder herzustellen. Am 18. Januar dieses Jahres, eines Sonntags, den sollte der Angeklagte zu seiner Frau, sie möge nur morgen wieder nach Hause gehen, und nicht eher wieder zurückkommen, als bis sie das Feld mitbringe, nach Iffrichlich. Am 19. ging Frau Fleischer in der That mit ihren Kindern zu ihrem Vater, der sich aber wieder

zu nichts verstand. Sie kehrte daher weder am 19. noch am 20. zu ihrem Manne zurück. Am Abend des 20. theilte dieser in der Schänke dem Detektivrichter mit, daß seine Frau ihn abermals verlassen habe und bemerkte dabei: „in 14 Tagen passirt noch was, da könnt ihr was erfahren! Denkt denn der alte Sch...“ er hat den alten Götzen oder Rechten vor sich; da muß er wissen, daß er es mit dem Glaserherrmann (Fleischer's Vater ist Glaser) zu thun hat. Als auch am Dienstag, den 21., seine Frau nicht wieder da war, begab sich F. auf's Gericht nach Ilzen, um sich um Rath zu befragen. Hier sagte man ihm, seine Frau und deren Vater seien bereits dagewesen, sie müße und wolle zurückkehren. Mit diesem Bescheide ging er nach Hause, wo er Abends zwischen 5 und 6 Uhr anlang, seine Frau aber nicht antraf. Nun eilte er auf den Boden, sollte eine Doppelkiste und ein Kistchen, beide geladen, sowie sein Pulverhorn und flüchtete fort nach dem Gesichte Degens. Hier auf dem Hofe traf er seinen Schwager, fragte ihn, wo seine Frau sei; eilte aber ohne die Antwort abzuwarten, ins Haus, fand hier in der Stubenstammer seine Frau und deren Vater, waren die letztere, die ihn aufhalten wollte, vor die Wand und beehrte seine Frau wiederholt an: „wo ist dein Vater?“ — „Nach dem Dammhütten, ich komme mit zu dir“, antwortete sie, „er ist in der Schänke.“ Mit den Worten „ist mir egal, ist mir egal“ stürzte F. die Kiste über die Schulter gehängt, nach der Schänke, sah hier den alten Degen, packte ihn am Hals, zog ihn in die Höhe und ferrete das Pistol auf ihn ab, hieb auch den Alten mit dem Kolben ein paar Mal über den Schädel. Die Anwesenden packten F. und wollten ihn festhalten, während er fortwähnd rief: „laßt mich los, der alte Kerl muß sterben.“ F. rief sich los und lief fort; nach einiger Zeit hörte man Hülferufe von der Saale her, denn dort hatte sich F. in Wasser gestürzt; die Kiste des Wassers trübte ihn aber wieder aus und lief, vor Frost zitternd, sprang er nach Hause, zog dort, Wäsche und Stiefeln aus und lief wieder in die Schänke, wo er sich gütigwillig setzen ließ und binden ließ. In Strümpfen, ohne Rock und ohne Hülse, sei er dann ins Gefängnis transportirt worden. — Die Wunden des alten Degens befanden in einem Streifschusse an der rechten Stirnseite der Schrotschuß selbst war in die Wand gegangen) und zwei Schlagwunden; sie gingen sämtlich bis auf den Knochen, hatten einen faulen Miterlauf zur Folge, waren aber nach vier Wochen wieder geheilt, ohne Schaden für die Gesundheit zu hinterlassen.

Der Angeklagte gesteht im Allgemeinen den Inhalt der Anklage zu. Er will namentlich über die öfteren Entfernungen seiner Frau erörtert gewesen sein, da er ihr seinen Verdacht mitgetheilt und gesagt habe, er lebe so etwas nicht. Von dem Gange nach Ilzen sei er wohl etwas angegriffen zurückgekehrt, da er den Tag über die verschiedenen Getränke getrunken habe. Von dem, was sich am 21. im Degen'schen Gesäfte zugetragen, habe er nur sehr unklare Vorstellungen, von dem aber, was er nachher in der Schänke und darauf gethan habe, wisse er gar nichts. Er entfinne sich nur, daß er am nächsten Tage früh in der Schänke mit (von den Hefeln) schmerzenden Händen erwacht sei. Seinen Schwiegervater zu tödten, habe er nicht beabsichtigt, sondern nur die Waffen mit sich genommen, um sich zu erschließen, wenn es ihm auch nicht mit Gewalt gelingen sollte, die Kistche seiner Frau zu erzwingen, denn er habe schon früher einmal sich erschließen wollen.

Der Vater Fleischer's, ein 72jähriger Greis, sagt, sein Sohn habe stets einen braven, löblichen Lebenswandel geführt, sei nur etwas häßig und jähzornig gewesen. Das letztere besätiigt auch die Frau des Angeklagten, welche aber bekennt, daß ihr Blick aus dem angebeteten Grunde, an den ihr Mann selber nicht gelangt, ihr die Reue in ulerischen Hause unterlag habe. Ofter vorher habe ihr Mann in seinem Zorne gesagt, er könne den Alten (Degen) nicht ersehen; wenn er ihn unter vier Augen säße, käme jener nicht wieder auf, und wenn sie ihn verlage, werde er sie und ihren Vater erschlagen. Für angetrunken hat den Angeklagten seiner der Zeugen gehalten. Der Vater Degen sagt, seine Tochter sei öfter von ihrem Schwiegersohne mißhandelt worden; von der Heirat habe er nichts wissen wollen, seine Erlaubnis nicht gegeben und an der Hochzeit nicht theilgenommen. Nach seiner Verwendung, die nur durch die Miße etwas gemildert worden sei, habe er sich nach Hause begeben, seine Wunden gewaschen und geküßt. Der Detektivrichter bestätigt, daß der Angeklagte in höchstem Zorne und mit den Worten: „wo ist der alte Degen, er muß sterben!“ ins Wirthshaus gekommen sei.

Von den vernommenen Ärzten bekundet der eine, daß die Wunden gefährliche gewesen seien und, nachdem die Wundtroche hinzugezogen war, hätte tödtlich werden können; der andere bekennt, daß ein Zustand der Unzurechnungsfähigkeit bei dem Angeklagten zur Zeit der That anzunehmen sei. Jene Unzurechnungsfähigkeit hat bei höchster Trunkenheit; eine solche sei von keinem Zeugen bestätigt worden; aber bei einem Anfälle plötzlichen Wahnsinnes. Für die Mäßigkeit oder Unmäßigkeit eines solchen Anfalles liege aber nicht der mindeste Anhalt vor, vielmehr spreche der ganze Vorgang, die Aussagen der Zeugen und des Angeklagten selbst dagegen.

Die Staatsanwaltschaft nimmt auf Grund dieses Gutachtens die Zurechnungsfähigkeit Fleischer's als erwiesen an, und erörtert nur die Frage, ob derselbe mit Ueberlegung gehandelt habe. Diese Frage müsse man bejahen. Nicht erst am 21. Januar sei ihm die Wist zu tödten gekommen, sondern schon früher habe er wiederholt diesen Entschluß umgegeben und alles in überlegter Weise gethan, um diesen Entschluß auszuführen. Mit Rücksicht auf seine unglückliche Ehe und die Verhältnisse in seinen häuslichen Verhältnissen sei der Angeklagte gewiß schon lange entschlossen gewesen und er habe es auch schon ausgesprochen, sich zu tödten, aber gewiß nicht zu tödten, ohne den ihm verhassten Schwiegervater und dessen Tochter in den Tod voranzuschieben. Zu diesem Zwecke habe er eine Pistole und eine Doppelkiste mit sich genommen, habe er den angeklagten Selbstmord nicht zu Hause vollführt, sondern sein Opfer ausgesucht. So könne das Schuldig des Angeklagten nicht zweifelhaft sein.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Träger-Vorhausen, führt zunächst aus, daß der §. 51. des Str. G. B., dessen Anwendbarkeit die Staatsanwaltschaft bestritte und der diejenige That straflos lasse, welche im Zustande transthorner Heißhörung verübt werden — daß dieser Paragraph sehr wohl anwendbar sei. Denn es handele sich hier nicht um die Frage, ob eine übertriebene Urfache zu solcher Heißhörung vorhanden gewesen sei, sonst käme der §. 51. ja nur in Betracht; die Heißhörung könne vorhanden sein, ohne daß die Urfache eine solche sei; sondern diese Urfache könne auch die Folge eines krankhaften moralischen Zustandes sein und diese moralische Urfache sei aus den ganzen Familienverhältnissen des Angell. erklärlich, eine Urfache, für die derselbe um so mehr veranlagt gewesen sei, als er, wie bekannt, zu Jähzorn sehr geneigt sei. Es sei aber auch die Ueberlegung ausgeschlossen aus dem Grunde, weil der Angeklagte, wenn er den Mord in planvoller Weise habe ausführen wollen, nicht nötig gehabt hätte, sich mit allen möglichen Schußwaffen zu behängen, oder die That in der Schänke vor aller Augen auszuführen, sondern er hätte ja den alten Degen in seiner abseits vom Dore belegenen Wohnung auslaunern können. Der Angeklagte habe also nicht mit Ueberlegung, ja er habe nicht einmal mit dem Vorlage gehandelt zu tödten, sondern nur dem Schwiegervater etwas auszuweisen, also eine Körperverletzung auszuführen. Er bitte daher, unter Annahme der Unzurechnungsfähigkeit, die Schuld wegen des veruchten Mordes zu verneinen; sollten sie die Zurechnungsfähigkeit bejahen, so müßten sie doch nur Körperverletzung event. Todtschlag und sich diese mildernde Umstände annehmen.

Der Herr Vorsitzende weist zuvörderst die Vertheidigung wegen eines unbedingten Angriffs auf die Staatsanwaltschaft und einen Sachverhältnissen (welchen der Vertheidiger als einen „von der juristischen Staatsanwaltschaft engagirten medicinischen Staatsanwalt“ bezeichnet hatte) zurecht und erläutert dann den §. 51. des Strafgesetzbuches dahin, daß nicht nur eine krankhafte Beinfassung, sondern ein gänzlicher Mangel, der Willensbetätigtigkeit vorliegen müsse, denn krankhaft beeinflusst sei jeder verbrecherische Wille. Er erläutert ferner die Begriffe des Vorlages, als eines Lauf den Zweck der That gerichteten Willens, und der Ueberlegung, als der verhandlungsmäßigen Erwägungen über Ausführung und Folgen der That. Die Ueberlegung dürfe auch nicht nur auf eine That von der zu beurtheilenden Art überhaupt, sondern müsse geradezu auf die vorliegende That gerichtet gewesen sein, und sie sei namentlich nicht ausgeschlossen, weil die That auf anscheinend milderer Art hätte vollbracht werden können, denn nicht jedem Verbrecher liege an dem Verborgensein seiner That. Eine Frage an die Geschworenen zu richten, ob nur Körperverletzung vorliege, dazu finde der Gerichtshof seinen Anhalt in dem Ergebnisse der Verhandlung. Um 5 Uhr wird der Wahrspruch der Geschworenen verknündigt, welcher auf Schuldig des Mordverluches lautet; die Staatsanwaltschaft beantragt gegen den Angell. 4 Jahre, der Vertheidiger 3 Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof setzt diese Strafe auf 4 Jahre Zuchthaus fest, lehnt auch den Antrag der Vertheidigung ab, die Unteruchungshaft anzunehmen.

# Tivoli-Theater.

**Sonntag** den 22. Juni 1879. **Zum ersten Male! Die weisse Dame**, romantische Oper in 3 Acten von Boidien.  
**Montag** den 23. Juni. **Flotte Bursche**, Operette in 1 Act von Suppé. **Ganz Neu! Wem gehört das Kind**, Schwank in 1 Act v. Leon Treptow. **Guten Morgen Herr Fischer**, Posse in 1 Act. Die Direction.

## Sommertheater auf der Funkenburg.

**Sonntag: Theatervorstellung. Anfang 7 Uhr.**  
Das Nähere die Tageszettel. Kassenpreis 50 Pf. Die Direction.

### Aus der Provinz und Umgegend.

Zeitz, 18. Juni. Gestern Mittag zog ein Gewitter über unsere Stadt, welches in der Umgebung theils durch Windbruch, theils durch starken Hagel arge Verwüstungen angerichtet hat. Aus Reuden erhielten wir schon am Nachmittag folgenden Bericht: Reuden, 17. Juni. Heute Nachmittag 1 Uhr vollzog sich hier ein prachtvoll-schreckliche Naturerscheinung. Gegen Mittag erhob sich am östlichen Horizont plötzlich ein schweres Gewitter, aus dem sich ein tüchtiger Regen ergoß. Da kam ein mächtiger Blitzstrahl und gleich darauf ein tüchtiger Donnerschlag, so daß man glaubte, es habe irgendwo in der Nähe eingeschlagen. Doch plötzlich erblickte man nach Westen eine Erscheinung, wie sie hier seit Menschengedenken noch nicht vorgekommen ist. Aus dem nahen Gehölz stieg eine riesige Windhose hoch empor gen Himmel, in ihrem Wirbel mit sich reißend, was ihr im Wege stand. Bäume, Holzstücke, Steine und Dächer, die es erfaßte, flogen mächtig in die Höhe. So zog es immer fort in der westlichen Richtung, wandte sich plötzlich gegen Norden nach dem Dorfe Predel. Die Säule war unten schmal und erweiterte sich nach oben trichterförmig. — Am späteren Nachmittag erfuhren wir, daß diese Windhose ganz besonders in dem Kreisdorfe Winkwitz aufgetroffen sei und begab uns deshalb selbst an Ort und Stelle, um zu sehen, welche Verwüstungen das Unwetter angerichtet habe. Schrecklich war es anzusehen, wie das phänomenale Ereigniß in diesem Dorfe gemüthet hatte. Hier lag ein Wohnhaus eingestürzt, da und dort wieder eine Scheune oder Stallgebäude, weiter wieder war ein Gebäude förmlich umgekippt, die meisten Dächer abgedeckt, Mauern, Thorflügel zusammengebrochen, Bäume entwurzelt oder mannhoch abgebrochen und es Strohhalmes streckenweit fortgetragen. Kurz auf einer Breite von ca. 60—70 Meter hat dieselbe niedergebissen, was ihr im Wege gestanden. Namentlich hart betroffen wurde der häusler Schirling, dessen Wohnhaus vollständig eingestürzt ist, die Gutsbesitzer Schob und Kahnt, bei denen die Scheunen und Stallgebäude, Gutsbesitzer Peißch, bei dem die Scheune, Schmiede-meister Dennhardt, bei dem ein Stallgebäude eingestürzt sind, der übrigen Verheerungen an beschädigten Gebäuden, abgedeckten Dächern, eingestürzten Mauern und Thorflügeln nicht zu gedenken. Ein kleines Kind wurde durch einen hereinbrechenden Balken im Gesicht stark verletzt. Dies Alles in einem Zeitraum von kaum zwei Minuten geschehen und es bleibt nur zu verwundern, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Von Winkwitz hat das Phänomen seinen Weg weiter zwischen Predel und Profen durchgenommen, mit sich in Wald und Flur niederreichend, was es gefunden hat und ist dann allerdings etwas schwächer noch in Queisau (Weissenfeller Kreis) aufgetreten, wo es noch einige Dächer abgedeckt hat; in Steingrimma, wo eine Scheune eingestürzt sein soll. In Höhenmölfen und Umgegend soll es tüchtig gehagelt haben. (Zeitzer Ztg.)

### Kunst-Notiz.

Mittwoch den 25. d. M. von Nachm. 3—5 Uhr gelangt in der Schloßkirche zu Zeitz das Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn unter Leitung des geschätzten Dirigenten Herrn A. Nelle zur Aufführung. Mehr als 200 Mitwirkende werden dabei theilhaftig sein. Die Stadt-Kapelle ist durch viele auswärtige Künstler verstärkt. Die Solopartien sind in vorzüglichen Händen u. A. des Sängers von Rich. Wagner's Siegfried, Herrn Georg Unger, welcher gegenwärtig für diese Rollen am Stadttheater zu Leipzig engagirt ist und einen kurzen Urlaub benutz, um an dem „Paulus“ mitzuwirken. — Die Zeit der Aufführung dieses herrlichen Oratoriums ist mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher so gewählt, daß es letzteren möglich ist, noch mit den Abendzügen nach allen Richtungen hin zurückzukehren.

### Vermischtes.

Wongrowitz, 16. Juni. (Eine neue Landplage.) Neuesten zuverlässigen Nachrichten zufolge hat sich auf der Feldmark Raczkowo bei Schoffen dieser Tage ein kleines fliegenartiges Insekt in millionenfacher Zahl gezeigt und ein Haferfeld von etwa 30 Morgen bereits vernichtet. Auch die Feldmark des benachbarten Kaskulin soll davon schon heimgesucht werden, wenn auch vorläufig erst in geringerer Zahl. Die Landwirthe sind dieserhalb um so mehr in Sorge, als Niemand weder die Abstammung erkannt hat, noch weiß, woher es in solchen Mengen kommt, andererseits die Thierchen im Fliegen sink und ihrer Kleinheit wegen schwer zu bekommen sein sollen. Obgleich sie mit den Heuschrecken körperlich durchaus keine Aehnlichkeit haben, sollen sie denselben in Bezug auf Gefährlichkeit wenig nachsehen. (Pofener Ztg.)

— Ein furchtbarer Raub muß es, so schreibt die Bürgerzeitung, gewesen sein, den sich die Frau eines hiesigen Geschäftsmannes am Sonntag in Schöneberg angetrunken hat und der sie in eine ganz eigenthümliche Situation brachte. Die Gattin eines dortigen Fuhrherrn begab sich am Montag früh auf den Hof und fand in einem Wägelwagen eine bis auf das Hemd entkleidete Frauensperson, die sich mit den Unterkleibern zugebedt hatte und den Schlaf der Gerechten schlief. Die Frau war natürlich nicht wenig über diesen nächtlichen Besuch erstaunt, und

es gelang ihr, nach vielen Schütteln und Rütteln, die Schläferin zu wecken. Dieselbe sah sich erstaunt um, fragte wo sie sei und brach dann in Thränen aus. Später, als die Frau des Fuhrherrn die Vorhänge des Wägelwagens heruntergelassen hatte, um ihren untreulichen Gast den Augen einmaliger Neugieriger zu entziehen, erzählte die Dame, sie sei mit ihrem Ehemann am Sonntage von Berlin nach Schöneberg gegangen und habe an einer Balloncaptiv-Fahrt theilgenommen. Nachdem sie die Gondel verlassen, sei sie mit ihrem Ehemann sehr vergnügt gewesen, habe im „Schwarzen Adler“ viel getrunken, dann mit ihren ehelichen Bestand noch mehrere Tofale besucht und schließlich ihren Ehemann verloren. Wie sie in den Wagen gekommen, darüber will sie gar nichts wissen. Nachdem die Dame Toilette gemacht, begab sie sich in ihre Wohnung nach Berlin.

Berlin. Das Gerücht von einem Morde, welches am Mittwoch Abend die Gegend vor dem Halle'schen Thore alarmirte, ist, nach den von uns eingezogenen Erkundigungen, auf folgenden Thatbestand zurückzuführen: Die in dem Hause Rositzstraße 29., eine Treppe hoch wohnende unverheh. Louise Sch. hatte in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages wohl aus Eifersucht mit ihrem Geliebten, dem Schlossergesellen Max Bauer, einem zu Gewaltthätigkeiten geneigten Menschen, der wegen rober Ausschreitungen eine Strafe in Bögense zu verbüßen hatte und erst am vergangenen Freitag aus dem Gefängnis entlassen worden war, einen Wortstreit gehabt, der schließlich zu Thätlichkeiten ausartete. Hierbei ergriff der Galan eine Petroleumlampe, zerbrach erst diese und dann einen großen irdenen Topf auf dem Kopf der Geliebten, faßte dieselbe sodann bei den Haaren und stieß sie mehreremal mit dem Hinterkopf auf die scharfe Kante der Kochmaschine, so daß die Sch. schließlich eine 1½ Zoll lange und sehr tiefe Wunde am Kopf erbielt und bewußtlos zusammenbrach. Auf den Rärm eilten mehrere Hausbewohner herbei, worauf Bauer die Flucht ergriff. Nach einer längeren Jagd und einer verzweifelten Gegenwehr wurde der Flüchtling in der Mariendorferstraße festgenommen und nach der Revierwache transportirt. Das verwundete Mädchen, das 24 Jahre alt ist, wurde, nachdem ein hinzugerufener Arzt ihm einen Nothverband angelegt hatte, nach der Charité befördert. Der Arzt erachtete die Wunde als eine lebensgefährliche.

### Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nahm am 17. die üblichen Vorträge entgegen und empfing hierauf den Militärbevollmächtigten bei der diesseitigen Gesandtschaft in München, Major und Flügeladjutant v. Stülpmagel, welcher sich vor seiner Abreise nach München abmeldete. Um 11 Uhr nahm das Kaiserpaar an der gottesdienstlichen Feier des 25jährigen Jubiläums des Dom-Candidatenstiftes Theil. Nach der Rückkehr von dort arbeitete der Kaiser mit dem Generalleutnant v. Albedyll. — Am 18. ließ sich der Kaiser die üblichen Vorträge halten, nahm alsdann im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin die persönlichen Meldungen des Generalarztes Dr. v. Langenbeck und mehrerer höherer Offiziere entgegen und arbeitete hierauf längere Zeit mit dem Geh. Cabinetsrath v. Wilmowski. Nachmittags empfing der Kaiser den Fürsten Ferdinand Radziwill. — In den nächsten Tagen wird der Kaiser nach Gmß abreisen, um von dort nach einer mehrtägigen Kur sich nach Wilddau Gmßstein zu begeben. — Der Kaiser hat gegenüber der gelegentlich seiner goldenen Hochzeit von Königsberg i/Pr. abgeordneten Deputation die bestimmte Zusage gemacht, daß er im September die Stadt Königsberg und die Provinz Preußen besuchen werde.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kaiserl. Verordnung, betr. die Passpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden, nach welcher bis auf Weiteres jeder Reisende, welcher aus Rußland kommt, verpflichtet ist, sich durch einen Paß auszuweisen, welcher von der deutschen Botschaft in Petersburg oder einer deutschen Consularbehörde in Rußland visirt worden ist. Der Paß ist beim Eintritt über die Reichsgrenze bebüßig Befragung der Weiterreise der diesseitigen Grenzbehörde zur Visirung vorzulegen.

Der Bundesrath hat am 17. das Eisenbahngüter-Tarifgesetz mit Stimmenmehrheit angenommen. Der Verfassungs-Ausschuß wurde mit der Prüfung der Frage beauftragt, ob in gewissen Bestimmungen des Gesetzes eine Verfassungs-Änderung enthalten sei.

Der Vorstand des Reichstages beschloß am 17. vor Beginn der Sitzung, dem „Deutschen Montagsblatt“ die Karte zur Journalistentribüne zu entziehen und das Auslegen dieses Blattes im Lesezimmer des Reichstags zu untersagen. Es erfolgt diese Maßregel wegen des bekannten Artikels über den Präsidenten v. Seydewitz in der letzten Nummer des „Montagsbl.“ unter der Rubrik „Parlamentssbüßen“. — Der Reichstags-Abgeordnete Graf Wilhelm v. Bismarck, zweiter Sohn des Reichskanzlers, ist an Gelenkheumatismus erkrankt und muß das Bett hüten. — Telegraphischer Nachricht aus München zufolge ist der Reichstags-Abgeordnete Pfarrer Lindner am Montag in Erbdenhof gestorben. — Der Präsident v. Seydewitz hat unter dem 17. d. M. an die Mitglieder des Reichstages, welche bei der namentlichen Abstimmung am 16. d. M. gefehlt haben, ohne heurlaubt oder entschuldigt zu sein, nachstehendes Schreiben erlassen: „Bei der in der gestrigen Plenarsitzung erfolgten namentlichen Abstimmung hat sich die Abwesenheit von mehr denn hundert Abgeordneten ergeben, welche weder Urlaub erhalten, noch sich entschuldigt haben. Die große Wichtigkeit der Vorlagen, die gegenwärtig den Reichstag beschäftigen, macht es besonders wünschenswert, daß die Mitglieder des Reichstages so zahlreich als irgend möglich an den Beratungen Theil nehmen, und es ist deshalb in der heutigen Sitzung die Anregung gegeben worden, dahin zu wirken, daß die ohne Urlaub und Entschuldigung fehlenden Herren ihren Sitz im Reichstage schleunigst wieder einnehmen. Demzufolge beehre ich mich Ew. . . ganz ergebenst zu ersuchen, sich zu den Beratungen gefälligst recht bald wieder einzufinden, event. nur in den allerdingendsten Fällen von einem Urlaubs-gesuche Gebrauch machen zu wollen.“

Der Reichstag beschloß sich am 19. mit der Interpellation des Abg. Delbrück und Gen., welche Aufschluß wünscht, ob die umlaufenden Gerüchte, die Reichsregierung beabsichtige, die jetzige Währung in eine gemischte oder Silberwährung umzuändern, begründet seien. Der Reichskanzler beantwortete die Interpellation dahin, daß die Reichsregierung bisher nicht an eine solche Umänderung gedacht habe und daß dies Gerücht jedenfalls nur aus der Wahrnehmung entstanden sei, daß er die Einstellung des Verkaufes von Silber angeordnet habe, weil bei dem jetzigen niedrigen Preise desselben die Verluste deren zu groß seien. Bank-Director v. Deckend führte aus, daß der Verlust aus dem bis jetzt verkauften Silber im Betrage von 539 Millionen 14 1/2 %, in Zahlen 89.484.073 Mark betragen habe, wovon allerdings 24 1/2 Millionen für Abnutzung und an Minderwerth abzuziehen seien. Die hierauf belichliche Besprechung dieser Interpellation nahm mehrere Stunden in Anspruch, und förderte die verschiedensten volkswirtschaftlichen Ansichten mehrerer Abgeordneten zu Tage. Um 3 Uhr begann der Reichstag die Fortsetzung der Zolldebatte. Abg. v. Delbrück beantragte für Wälsen zur Rattur-druckerei einen niedrigen Zollsatz von 3 statt 8 Mark pro 100 Kilo, fand jedoch in dem stark geleerten Hause keine Majorität. Ein Antrag von anderer Seite, den Zoll für Krägen u. von 36 auf 60 Mark zu erhöhen, wurde gleichfalls abgelehnt. Die Position 15: „Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge“ wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Die Steuerfreiheit für Kalender und literarische und Kunstgegenstände wurde vom Hause genehmigt. Ein Antrag, Ricinusöl steuerfrei zu lassen, wurde mit 124 gegen 102 Stimmen abgelehnt.

Der württembergische Landtag wird wegen der nicht aufschiebenden Etatvorlagen bezüglich der Justizorganisation Ende d. M. einberufen werden. — Der Departementschef des Kriegswesens, General-Major v. Wundt, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

### Ausland.

In Oesterreich ist man bereits zu dem Zugeständnisse gelangt, daß, falls die erweiterte Occupation größere Kosten beansprucht, als durch die politischen und materiellen Vortheile derselben und die Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage der Monarchie gerechtfertigt scheinen, die Möglichkeit eines Verzichtes auf dieselbe in dem gegenwärtigen Zeitpunkt keineswegs ausgeschlossen sei. Die Nachrichten über eine bevorstehende Besetzung Novi-Pazars werden auch bereits von befreundeter Seite als völlig unbegründet bezeichnet. Im Kriegsministerium finden keine diesbezüglichen Beratungen statt; auch von angeblichen eifrigen Arbeiten um Vester Materialdepot ist nichts bekannt. — Die Krankheit des Grafen Andraffy war eine Lungenentzündung; der Graf befindet sich jedoch auf dem Wege der Besserung. Am 16. erschienen der Kaiser und der Kaiserin unangefragt bei dem Grafen Andraffy und verweilten fast eine halbe Stunde bei demselben. Der Minister wird voraussichtlich nicht vor 8 Tagen das Zimmer verlassen können. — Am 18. hat sich der Kaiser zu einem 14-tägigen Aufenthalt nach Vichl begeben, nachdem er den Grafen Andraffy abermals mit einem längeren Besuch beehrt hatte.

Der belgische Senat hat am 18. den Gesetzentwurf über den Volksschulunterricht mit 33 gegen 31 Stimmen angenommen.

In der französischen Deputirtenkammer sprach sich am 17. der Handelsminister Tirard dagegen aus, daß in dem „Journal officiel“ die Worte Cassagnac, welche Schmähungen gegen die Regierung enthielten, nicht veröffentlicht worden seien. Der Präsident Gambetta erwiderte hierauf, daß Präsidialbüroau habe in Anbetracht dessen, daß die Aufseherungen Cassagnacs einer gebührenden Zurückweisung entgangen seien, die Auslassung jener Worte beschlossen. Die Deputirtenkammer nahm hierauf eine Tagesordnung an, in welcher das Verfahren des Büroaus gebilligt und zugleich der Beschluß gefaßt wird, eine Commission zu ernennen, um die Geschäftsordnung zu vervollständigen. Sodann wurde die Beratung des fernyischen Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht wieder aufgenommen. — Im Senate theilte am 17. der Präsident mit, daß der Congreß am Donnerstag Vormittag 10 Uhr zusammentreten werde. — Der Senat und die Deputirtenkammer haben sich bis zum Sonnabend vertagt. — Der Aufstand in Algier scheint nunmehr unterdrückt zu sein.

Der englische Botschafter in Berlin, Lord Russell, ist am 18. in London eingetroffen. — Nach einer Mittheilung des „Standard“ ist das Canalgeschwader aus dem mittelländischen Meere zurückberufen.

Rußland. Das Individuum, welches den Diebstahl in Oerson am 17. verübt hat, ist am nächsten Tage ergriffen und 1 Million Rubel bei ihm vorgefunden worden. Die Regierung, welche diesen Streich mit der Revolutionspartei in Verbindung bringt, widmet bereits den Gelblagerstätten eine erhöhte Aufmerksamkeit. So hat der General-Gouverneur von Polen den Belagerungszustand abermals durch zwei Verordnungen verschärft. Die eine weist die Polizei zur strengeren Ueberwachung der aus dem Auslande ankommenden Fremden und namentlich zur genaueren Prüfung ihrer Legitimationen an, die andere verbietet bei Geldstrafen von 10—30 Rubel alle Ansammlungen von Personen in der Nähe der polnischen Bank zu Warschau, wie sie dort bisher täglich in der Zeit von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags stattzufinden pflegten.

### Lenny.

Novelle von Ernst Rothar.  
(Fortsetzung.)

„Welche Freiheit im Entwurf, welche Grazie und Sicherheit in der Ausführung!“ sagte sie sich immer wieder. „Dieser lebendige Ausdruck in den Gesichtern, diese Natürlichkeit der Gestalten, diese Pracht der Gewandung, wie mit Händen zu greifen! Wenn ich mir daneben mein eigenes Bild vergegenwärtige — O das Urtheil über dasselbe war nur zu gerecht! Es war eine Annäherung, es neben solchen Meisterwerken aufhängen zu wollen!“

Ein neuer Gedanke durchblitzte sie.

„Wenn einer der beiden Herren sich entschließen könnte, mir Unter-

richt zu ertheilen! Ich würde gewiß eine dankbare fleißige Schülerin sein und vielleicht schon bei der nächsten Ausstellung meine diesjährige Scharte auszuweihen können. Ob ich die Herren darum bitte? — Ei weshalb nicht? Das Ansuchen ist doch nicht so unnatürlich. Sie haben ja Schüler — warum nicht einmal eine Schülerin? Und dann auf eine Anfrage kommt's doch am Ende nicht an.“ Fröhlich entschlossen eilte sie nach Hause. Sie schrieb sich die Wohnungen der beiden Professoren aus dem Adresskalender in ihr Notizbuch und machte sich schon am nächsten Nachmittage wieder auf den Weg, um ihr Vorhaben auszuführen.

Zunächst ging sie zu Professor B., derselbe war, wie sie wußte, verheiratet und in glänzenden Verhältnissen. Sein Haus, eine reizende mit Statuen und Fresken geschmückte Villa, lag mitten in einem sauber gehaltenen Garten, in welchem ein später Rosenfor zwischen plätschernden Springbrunnen blühte. Auf ihr Klingeln öffnete ein Diener in Livree. Sie übergab ihre Karte und wurde in das Arbeitszimmer des Professors geführt, der sie artig, aber mit fragender Miene empfing.

Nur stockend brachte sie ihr Gesuch über die Lippen. Die äußere Erscheinung des Professors überraschte sie. Sie hatte sich einen genialen Künstler so ganz anders gedacht — dieser machte mehr den Eindruck eines älteren vornehmen Bürokraten.

Mit einem geringfügigen Köcheln, als ob es sich um die naive Zumuthung eines Kindes handle, hörte er sie ruhig an, bedauerte aber, ihr Anliegen zurückweisen zu müssen und ließ sich endlich herab, da er ihr betroffenes Aussehen bemerkte, ihr einige Maler untergeordneten Ranges zu nennen, welche sich mit dem Unterricht junger Damen befaßten.

„Die Bilder dieser Herren haben mir nicht gefallen.“ erwiderte sie ehrlich.

Der Professor zuckte abermals bedauernd die Achseln — ein Blick, den er auf die vor dem Spiegel stehende vergoldete Stuhuhuhr warf, bewog Lenny, sich schnell zu empfehlen.

Erleichtert athmet sie auf, als die frische Luft draußen sie wieder anwehte.

„Vielleicht habe ich mehr Glück bei Professor M.,“ sagte sie, sich Muth zusprechend. „Es wäre doch feig von mir, schon bei dem ersten Fehlschlag das Gewehr zu stecken.“

Sie nahm ihr Notizbuch hervor, um sich die Adresse noch einmal einzuprägen. Diesmal führte sie ihr Weg vor ein großes Haus von nicht gerade einladendem Außeren. Doch es war ihr schon eine Beruhigung, als statt eines betretenen Dieners eine behaglich dreinickende Matrone öffnete.

„Ist der Herr Professor zu sprechen?“

„Eigentlich nicht, aber —“ ein Blick auf Lennys enttäushtes Gesicht schien die gute Seele in ihrer Abweisung schwankend zu machen. — „Na, möglich wär's schon. Gehen Sie nur hinaus und klopfen Sie an. Wenn er dabeim ist, so ist er in seinem Atelier — drei Treppen hoch, die erste Thür.“

„Wollen Sie mich nicht melden?“

„Ist bei uns nicht der Brauch. Der Herr Professor sind ohne Umstände. Auch bin ich gerade beim Bügeln.“

Lenny bat dennoch, und die Alte stieg ihr schwerfällig die Treppen voraus.

Oben angekommen öffnete sie ohne weiteres eine Thür und rief hinein:

„Ein junges Fräulein, das den Herrn Professor zu sprechen wünscht.“

Zwei Herren, die rauchend und in höchst ungenirten Stellungen beim Weine saßen, wandten sich unwillig über die Störung um. Der Maler erhob sich flüchtig von seinem Stuhl. Er war eine breitkühlerige Gestalt mit einem Gesicht, das an eine Bulldogge erinnerte; sein struppiger Bart, sein nachlässiger Anzug, die materielle Unordnung in seiner Umgebung ließen wenigstens an äußerlicher Genialität nichts zu wünschen übrig.

„Was steht zu Diensten?“ fragte er in barschem Ton und als ob er den ungelegenen Besuch so schnell als möglich abfertigen wollte: „Möchten vermuthlich Ihr hübsches Gesichtchen abschreiben lassen? Kommen aber an die unrechte Schmiede. Ich bin kein Portrait-, ich bin Historienmaler.“

„Verzeihen Sie“ erwiderte Lenny, zwar etwas erschreckt über den rauhen Empfang, aber doch entschlossen sich nicht in ihrem Vorhaben beirren zu lassen. „Ich komme nicht wegen einer Portraitbestellung, sondern um anzufragen, ob sie vielleicht die Güte haben würden, mir Unterricht zu ertheilen. Ich bin nicht ganz Anfängerin.“ setzte sie rasch und mit einem leichten Erröthen hinzu, als sie die spöttisch abweisende Miene des Professors bemerkte.

„Kann nicht dienen!“ versetzte dieser, ohne die letzte Bemerkung des jungen Mädchens zu beachten. „Befasse mich nicht mit Unterricht, am wenigsten mit dem dilettirenden junger Damen. Würde eher Sache meines Zimmernachbarn sein, des galanten Herrn Rosenthal, welcher schon lange dafür schwärmt, ein Damen-Atelier zu errichten.“

Lenny jögerte noch.

„Ich gehöre nicht zu den dilettirenden Damen, ich will die Kunst zu meinem Lebensdruf machen.“

„Ach, also eine angehende junge Collegin! Nun, viel Glück auf den Weg, obgleich ich meinetheils Sie lieber mit dem Kochlöffel als mit dem Pinsel sähe. Bin kein Freund der modernen Frauenbestrebungen. Kein Eifer und keine Kraft, keine Ausdauer darin, nur leidige Eitelkeit und Empfindlichkeit an allen Ecken.“

Lenny kämpfte ihre verletzten Gefühle tapfer nieder.

„Versuchen Sie es dennoch mit mir, Herr Professor. Vielleicht gelingt es mir, Ihnen eine Meinung beizubringen. Wenn ich ihnen sage, daß weber Eitelkeit noch Emanzipationslust, sondern wahre Liebe zur Kunst und dazu noch eine traurige Nothwendigkeit des Lebens mich drängt.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt in Merseburg.